



Däumelinchen.

Es war einmal eine Frau, die gar zu gern ein Kindchen gehabt hätte. Aber sie wußte gar nicht, wo sie es herbekommen sollte. Da ging sie zu einer alten Hexe und sagte zu ihr: „Ich möchte gar zu gern ein Kindchen haben. Kannst du mir nicht sagen, wie ich mir eins verschaffen kann?“

„O ja, da können wir schon helfen,“ erwiderte die Hexe. „Hier hast du ein Gerstenkorn. Es ist aber durchaus keins von der Art, wie es auf dem Felde des Bauern wächst oder womit man die Hühner füttert. Lege es mir in einen Blumentopf, dann wirst du bald etwas zu sehen bekommen.“

„Vielen Dank!“ sagte die Frau und gab der Hexe acht Silbergroschen dafür. Dann ging sie nach Hause, pflanzte das Gerstenkorn, und sogleich wuchs eine große, herrliche Blume hervor, die vollkommen einer Tulpe glich. Aber die Blätter waren so fest geschlossen, als ob sie noch in der Knospe wären.

„Das ist eine schöne Blume,“ sagte die Frau und küßte sie auf die prächtigen rot- und gelbgefärbten Blätter. Aber während sie diese küßte, ertönte plötzlich ein starker Knall, und die Blume öffnete sich. Es war, wie man nun sehen konnte, eine wirkliche Blume; allein mitten in der Blüte, auf dem grünen Griffel, saß ein winzig kleines, gar feines und liebliches Mädchen wie auf einem Stuhle. Es war nicht größer als ein Daumen und wurde daher „Däumelinchen“ genannt.

Eine prächtige, lackierte Walnusschale erhielt Däumelinchen als Wiege, blaue Veilchenblätter waren ihre Matrage und ein Rosenblatt ihr Deckbett. Darin schlief sie des Nachts. Aber am Tage spielte sie auf dem Tisch, auf den die Frau einen mit Wasser gefüllten und mit Blumen bekränzten Teller gestellt hatte. Die Blumenstiele standen im Wasser, und darin schwamm ein